Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6. 1881.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . . „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Samstag, den 5. Februar.

Ueber die Wünschbarkeit der Gründung von Koch- und Haushaltungs-Schulen.

Ein Beitrag zur häuslich-praktischen Töchter-Erziehung.

(Schluß.)

Aber nicht blos die Lehre von den Nahrungsmitteln und deren Nährwerth ist es, welche das geistige Eigenthum einer jeden Hausfrau sein sollte und was wir für dieselbe anstreben, sondern das Mädchen — die künftige Haushälterin — soll auch die besten und vortheilhaftesten Hülfsmittel kennen lernen, welche ihr das Kochen besser ermöglichen. Sie soll wissen, wie der Kochherd, resp. die am wenigsten Zeit und Material erfordernde Feuereinrichtung und die am vorzüglichsten sich bewährenden Brennmaterialien beschaffen sind.

Die verschiedenen technischen Hülfsmittel: Kochapparate, Brattöpfe, Dampfhäfen und wie die Erfindungen der Neuzeit alle heißen, sollen ihr nicht unbekannt sein, so daß sie das für ihre Verhältnisse Vortheilhafteste in Benutzung ziehen kann.

Kurz, die richtige Führung einer Küche ist ebenso sehr eine Sache, welche einer gehörigen und gründlichen Lernzeit, des theoretischen und praktischen Studiums bedarf, wie irgend eine andere berufliche Ausbildung, an welcher es aber für die Töchter unseres Volkes bis in neuerer Zeit noch allseitig gemangelt hat. Daß aber die Anhandnahme derselben eine dringliche Nothwendigkeit ist, davon wird jeder Einsichtige überzeugt sein.

Denn das beste Gegengift gegen den Fluch der Jetztzeit, das Wirthshausleben, gegen die Lockerung der Familienbande, liegt darin, die Häuslichkeit angenehm, behaglich und anziehend zu machen.

Sicher ist, daß aus der Vernachlässigung dieses Theiles der weiblichen Erziehung ein großer Theil des Elendes und der Gesunkenheit unserer Bevölkerung herzuleiten ist.

In erster Linie wäre dieser Unterricht für die Töchter der armen Arbeiterbevölkerung zu wünschen, welche in Zeiten flauen Geschäftsganges bei oft harter Arbeit sich so selten genügend ernähren können. Man sollte sie lehren, wie einfache und wenig kostende Nahrungsmittel so zubereitet werden können, daß sie ihre besten Eigenschaften beibehalten, wie die gegebene Quantität am weitesten reiche und wie solche Gerichte ebenso ansehnlich und wohlschmeckend herzustellen sind, wie diejenigen der besten Gasthofküche.

Eine Stufe höher ständen die Kochkurse für die bürgerlichen Verhältnisse des hablichen Mittelstandes und noch höher die Kochkurse für die feine Küche und für solche Töchter, welche als Haushälterinnen und Köchinnen von Beruf später ihren Lebensunterhalt verdienen wollen.

Den Töchtern der armen Arbeiterbevölkerung, welchen die Mittel für die nöthige Ausbildung fehlen, den nothwendigsten Unterricht in Haushaltungs- und Kochkunde zu bieten, sollte höchste Ehrensache einer jeden Gemeinde sein, und bei richtiger Anhandnahme würden die erwachsenden Kosten zur Ausführung wohl zu erschwingen sein.

Nehmen wir an, wir wohnen in einem Bezirke, wo Industrie und Landwirthschaft gepflegt wird, wo Fabriken irgend welcher Art nicht nur die einheimischen Arbeitskräfte beschäftigen, sondern wo die Bevölkerung durch fremden Zuwachs sich jährlich vermehre. Wahrscheinlich fänden wir da, wo nicht mehrere, so doch ein sogenanntes Kosthaus, welches hauptsächlich von dem unverheiratheten Theile der Arbeiter und allfälligen Arbeiterinnen benutzt würde. Da solche Kosthäuser meistens Unternehmen einzelner Privaten sind, so wird dieserseits darnach getrachtet werden, an Kostgeldern möglichst viel einzunehmen und die zu liefernde Nahrung möglichst billig einzukaufen. Daß bei diesem Bestreben der Nahrung und Kraft bedürftige Körper des Arbeiters weniger berücksichtigt wird, als der Vortheil des Kostgebers, liegt wohl auf der Hand.

Würden sich nun einige Industrielle, in deren Interesse es unbestritten liegt, gesunde und gut genährte Arbeiter zu beschäftigen — verständigen, ein solch' größeres oder kleineres Kosthaus auf eigene Kosten zu übernehmen, so könnte ohne erhebliche Kosten in Verbindung damit für die weibliche Jugend gleichzeitig eine Koch- und Haushaltungsschule geschaffen werden, deren Lebensfähigkeit außer allem Zweifel stände.

Nach Anleitung einer tüchtigen, erfahrenen, theoretisch und praktisch gebildeten Hauswirthin müßte eine solche Küche, nebst dem vorzüglichsten, am wenigsten Brennmaterial und Zeit erfordernden Kochherde, auch alle andern ökonomischen und praktischen Einrichtungen besitzen.

Auf möglichst billigem und vortheilhaftem Wege eingekauft und verarbeitet, würde der Arbeiter, die Arbeiterin, hier ein vorzüglich zubereitetes Essen in einer Qualität und Quantität zu sich nehmen können, welche jede Arbeitskraft in Stand setzt, die Lebens- und Leistungsbedingungen besser erfüllen zu können. Trotzdem würden auf diese Weise geringere Auslagen erfordert, als vorher. Hier hätten die Frauen und Töchter nun Gelegenheit, sich diejenigen Kenntnisse in Theorie und Praxis anzueignen, welche ihnen in einem richtigen Erfassen ihrer hohen Pflichten und Aufgaben im Allgemeinen noch so nöthig sind.

Unter den Armen des Ortes befänden sich gewiß auch Kinder und Wöchnerinnen, Kranke und Schwache, so daß auch die rationelle Ernährung von diesen berücksichtigt werden könnte.

Für diejenigen Töchter, welche sich im Kochen weiter ausbilden und die feinere Kochkunst erlernen wollten, ließen sich separate Tages- oder Abendkurse einrichten, wobei die in der Kochschule zubereiteten Speisen von den Schülerinnen, je nach vorheriger Bestellung der Portionen, nach Hause genommen und der Anstalt zum Kostenpreise vergütet würden.

Was die Vervollständigung des theoretischen Unterrichtes anbelangt, so zweifeln wir nicht daran, daß wohl in jeder Gemeinde, wo eine Kochschule gegründet würde, sich die zum Lehren und Erziehen berufenen und befähigten Elemente finden ließen, welche sich gerne bereit erklärten, eine solche Schule wirksam zu unterstützen. Aerzte, Lehrer (geistliche und weltliche), sowie die gebildeten Kaufleute und deren gut geschulte Frauen und Töchter würden eine höfliche Bitte gewiß nicht abschlägig bescheiden, welche für die Schülerinnen hie und da ein Stündchen der Belehrung aus dem Schatze eigener Kenntnisse und Erfahrungen sich erbäte.

* * *

Es gereicht uns zur besondern Genugthuung, hoffen zu können, daß das so regsame Degersheim in dieser hochwichtigen Angelegenheit die Initiative für den Kanton St. Gallen zuerst ergreifen werde. Eine Gewähr hiefür bieten die bisherigen fortschrittlichen und gemeinnützigen Bestrebungen in verschiedenen Gemeinden des Toggenburgs, wo man — das Bildungsbedürfniß und die Bildungsfähigkeit des Weibes erkennend — den Frauen in verdankenswerthester Weise Gelegenheit geben will, weitere Gesichtspunkte zu gewinnen und in eingreifenden Fragen des gesellschaftlichen Lebens sich eine eigene

Meinung bilden und einen wohlthätigen Einfluß geltend machen zu können.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" hofft mit dieser Anregung einen Funken entfacht zu haben, der nicht wieder auslösche, sondern von dem edlen Streben und guten Willen für das Wohl des Volkes zur hellen Flamme der lebendigen, frischen That angefacht werde!

Wir entbieten daher unsere besten Wünsche für beförderliche und gedeihliche Anhandnahme der Gründung von **Koch- und Haushaltungs-Schulen!**

Wieder ein Schritt!

Der Regierungsrath von Schaffhausen bewilligte für Errichtung einer Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder den einmaligen Kredit von Fr. 30,000. Weitere Fr. 30,000 hiefür sollen aus Beiträgen von Gemeinden ꝛc. beschafft werden.

Dieser ehrenwerthe Beschluß wurde befürwortet von Hrn. Moser-Ott, welcher in seinem Memorial eine Privatanstalt einer staatlichen vorziehen will. Die nöthigen Mittel zur Unterhaltung sollen nebst obigen Staats- und Gemeindeunterstützungen durch ein von den Zöglingen zu erhebendes Kostgeld, durch den Ertrag der zur Anstalt gehörenden Liegenschaften, sowie durch Kollekten und allfällige Vergabungen aufgebracht werden.

Wir begrüßen dieses neue kantonale Glied an die Kette der Humanität und es ist dieser Beschluß um so erfreuender, als derselbe ohne große Propaganda reif geworden, im Gegensatze zu ähnlichen Bestrebungen auf schweizerischem Boden, wo es so schwer geht, Alles (auch die Religion) unter einen Hut zu bringen. Nach der Beschaffung oder Sicherstellung der Mittel wird die Frage: ob staatliche oder private Führung, wohl bedeutend leichter zur Entscheidung gelangen. Immerhin sollten auch die Gründe für dieses und jenes System öffentlich klargelegt werden.

Nach mehrjährigem Beobachten und eigenem Studium sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine gutgewählte private Patronisirung einer staatlichen in gar vielen Beziehungen vorzuziehen sei, und wäre es nebst gewöhnlich besserer Oekonomie auch nur der einzige, aber gewichtige Grund, daß das Leben in einer derartigen Anstalt unter privater Verwaltung viel familiärer sich gestalten kann.

Man muß eben ein richtiges Bild und einen klaren Begriff von Rettungs- oder Besserungsanstalten haben, um die Wichtigkeit ermessen zu können, was die Bildung einer solchen Familie ist und heißt.

Denn wahre Liebe zum Nächsten zu pflanzen in Gemüthern, wo in der Regel kein besonders fruchtbarer Boden vorhanden, stellt die Aufgabe eines solchen Hausvaters und einer solchen Hausmutter nach unserer Anschauung ebenso hoch oder noch viel höher, als diejenige eines staatlichen Direktors, von welchen immer eher diktatorisches Talent, als Humanitätsgefühl und eingehendes Verständniß für jedes einzelne halbverlorene und wieder zu gewinnende Individuum, verlangt und — gefunden wird. Ist aber die wahre Liebe zum Nächsten geweckt und als oberster Lebensgrundsatz einem jungen Leben eingeprägt, so erfüllen sich alle andern Bedingungen von selbst!

Wir stimmen also mit Hrn. Moser-Ott für private Leitung, obschon wir seine Motive heute noch nicht kennen.

Hier, Ihr Schaffhauser Frauen, liegt Euch eine Frage vor, über welche Ihr Eure Ansichten und eigenen Erfahrungen kund geben und zur Verwerthung bringen könnet!

Die Geringschätzung weiblicher Arbeit

macht sich gegenwärtig in einer eigenthümlichen Bewegung unter den Stickern geltend; es gilt die Reduzirung des Fädlerlohnes. Das Fädlen wird meistens von Mädchen oder Frauen besorgt — und nun haben die Sticker herausgefunden, ihr Lohn lange deßwegen nicht, weil die Fädlerin zu hoch bezahlt sei. Es soll nun zur schnellern Knebelung dieser ohnehin nicht beneidenswerthen Geschöpfe ein Pakt mit den Fabrikanten gemacht werden, damit der Lohn des Stickers erhöht werde in demjenigen Verhältniß, was die arme Fädlerin weniger erhält. Natürlich sind die Herren Fabrikanten zu einer derartigen Lohnänderung schon dabei, wissen aber den Prozentsatz in ihrem eigenen Interesse wohl besser zu behandeln, als der in dieser Sache sehr ungerecht und unbedacht handelnde Sticker.

Wahr ist freilich — und diese Wahrnehmung ist in Fabrikgegenden leicht zu machen — daß im Allgemeinen in Zeiten guten Geschäftsganges in auffallender Weise für allerlei Flitter fast unerklärliche Ausgaben gemacht werden und es wirklich eines guten Auges bedarf, diese an jedem Sonntage auf's modernste herausgeputzten, nicht selten verschleierten und in Seide und Sammet dahertrippelnden Frauenzimmer als Fabrikarbeiterinnen zu erkennen. Freilich ist dies kein Maßstab für ihre übrigen Verhältnisse in der Familie daheim oder im Kosthause. Da fehlt es gar männiglich am Allernothwendigsten; an ordentlicher, wenn auch bescheidener, gesunder Nahrung, an Leibwäsche, guter Beschuhung ꝛc., dagegen ist der Strumpfvorrath verlöchert und kein Verständniß und keine Zeit vorhanden, die eigenen Kleider und diejenigen von Eltern und Geschwistern auszubessern und alten guten Stoff in Ehren zu halten durch rechtzeitiges zierliches Flicken. Gott bewahre! Während der Woche nimmt ja die Fabrikarbeit alle Zeit in Anspruch und — auf den Sonntag ist Tanz publizirt — „der Mensch muß doch auch eine Freude haben". Da finden sich denn die Dienstmädchen und vornehmlich die Fabrikarbeiterinnen unfehlbar ein und erwarten den geldverdienenden Gesellen und den Sticker als Tänzer und „Schutzherr", um bis tief in die Nacht hinein „des Elendes zu vergessen" (wie sie gewöhnlich sagen), das sie sonst tagtäglich umgibt.

Ist es dann nicht sehr natürlich und erklärlich, daß dieser oder jener Fabrikherr, dem dieses Treiben und diese Sorglosigkeit seiner Arbeiter gewiß auch auffallen muß, zum Schlusse kommt, die Belöhnungen seien immer noch zu hoch und müssen reduzirt werden? — Der Arbeiter schadet sich also in mehrfacher Weise selbst dadurch, daß er nicht Maß und Ziel zu halten weiß, wenn leidliche Zeiten vorhanden sind und es bildet dann der Jammer und das Fluchen über seinen Brodherrn bei schechterem Verdienst einen starken Kontrast, welcher durch vernünftiges Eintheilen und bescheidenes rechtzeitiges „haushalten" weit weniger zum Vorschein kommen würde.

Es ist dieses Vorstehende nur ein Streiflicht so vieler anderer im Volke liegender sozialer Schwächen; alle zusammen bilden aber eben das allgemeine Elend, in welches namentlich die Bevölkerung von Fabrikgegenden bei Geschäftsstockungen so leicht verfällt und welches natürlicherweise auch nur wieder durch das Volk selbst — allerdings aber auf viel langsamerem Wege — gehoben werden kann.

Durch das Schreiben von Broschüren und Sozialistenversammlungen wird eben nicht geholfen; der Kern im Volke selbst muß ein gesunder und natürlicher, d. h. in der Lebensanschauung sollten diejenigen Prinzipien anerkannt und angestrebt werden, welche den Zuständen des leidenden Theiles Rechnung tragen. Denn die Volkswohlfahrt kann nur durch wahrheitsgetreue, richtige Belehrung und durch offene Darlegung allgemein existirender Schäden und Schwächen von unten herauf geschaffen werden! Dazu gehört aber Einsicht, Pflichttreue, Opfersinn und guter Wille eines jeden Einzelnen und darf auch der Geringste nicht fehlen, an diesem Aufbaue mitzuhelfen.

Weg mit allem Luxus und unnöthigem Konsum und an dessen Stelle **die sorgsame Pflege des häuslichen Familienlebens** — und damit ist, nach unserer Ansicht, ein gut Theil der sozialen Frage gelöst!

Der Witterungswechsel

und sein Einfluß auf die Athmungs-Organe.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß unter allen Krankheiten des Menschen diejenigen der Athmungs-Organe am meisten verbreitet sind und besonders in der rauhen Jahreszeit, beim Uebergang des Herbstes in den Winter und beim Eintreten des Frühlings Schnupfen, Husten (Keuchhusten), Heiserkeit, überhaupt Erkältugen im Allgemeinen epidemisch werden.

So leicht nun anfänglich unbedenkliche Erkrankungen durch Vernachlässigung einen ernsten Charakter annehmen, so wenig ist man geneigt, den ersten Symptomen Beachtung und entsprechende Behandlung zu Theil werden zu lassen. In den meisten Fällen greift man zu den sogen. Hustenmitteln (Pastillen, Bonbon, Syrupen, diversen Thees ꝛc.), die in manchen Fällen wohl eine vorübergehende Linderung hervorbringen dadurch, daß sie mit den entzündeten Schleimhäuten in Berührung gebracht werden, durch ihren Zuckergehalt aber auch die Verdauung und somit auch die Ernährung stören, ohne daß die Krankheit eine gründliche Hebung erfährt.

Wird bei einem ersten Anfalle von Entzündung der Athmungswerkzeuge nicht eine durchgreifende und richtige Behandlung angewandt, so sind die von dem Uebel Befallenen später für die schlimmen Einflüsse des Witterungswechsels viel empfänglicher und die Neigung der Schleimhäute, sich zu entzünden, wird zum chronischen Uebel, das nicht selten unvermerkt in's unheilbare Stadium der Schwindsucht hinüberführt.

Viel zu wenig finden die gewöhnlichen Winterübel wie Schnupfen, Katarrh, Husten ꝛc. bei der Kinderwelt Beachtung. Da wird mit dem angreifendsten Husten und rauhem Halse die Schule besucht, laut gesprochen und gesungen, als ob die Athmungswerkzeuge der Kinder unverwüstlich wären. Gibt es doch erwiesenermaßen Lehrer, die sich nicht enthalten können, einem Kinde hämische Bemerkungen oder Vorwürfe zu machen, wenn die Eltern es Hustens halber zu Hause zu behalten für gut finden. Abgesehen davon, daß ein hustenkrankes Kind sorglich beobachtet werden muß, bevor der Würgengel Croup mit seinem bellenden, rauhen Tone Einlaß verlangt, so liegt auf der Hand, daß der täglich 5—6 malige Wechsel der Temperatur für ein hustenkrankes Kind nichts weniger als zuträglich ist, und dies um so weniger, je ungenauer die bestimmten Normen der Wärmegrade in den Schullokalitäten eingehalten werden.

In Zeiten, wo Husten, Heiserkeit und Halsschmerzen epidemisch auftreten, sollte unseres Erachtens, ohne ängstliche Rücksicht auf das Pensum des Lehrplanes, die Schule sofort eingestellt werden, bis die diesfallsigen Verhältnisse sich gebessert hätten. Gewiß ist, daß auch die Lehrer und Lehrerinnen von einer solchen sanitarischen Neuerung nur angenehm und wohlthuend berührt werden müßten. Der schlimmste und perfideste Feind der Gesundheit unseres Lehrstandes ist unbestritten die Schwindsucht und dieser könnte nicht erfolgreicher in die Hände gearbeitet werden, als wenn ein selbst mit den berührten Winterübeln geplagter Lehrer oder Lehrerin, einer unaufhörlich hustenden, unermüdlich sich räuspernden und scharrenden Klasse Aufmerksamkeit und Ruhe predigen muß, wenn kalte Füße, schmerzender Hals und quälender Husten das Nachdenken erschweren oder fast verunmöglichen. Wenn so der Lehrer sich doppelt anstrengen muß, mit seiner Stimme durchzudringen, so ist kaum anzunehmen, daß mit der Anstrengung sich auch seine Ruhe und seine Geduld verdopple, welche Eigenschaften zu einem gesegneten Unterrichte doch unbedingt erforderlich sind. Ein Erzwingen des regelmäßigen Schulunterrichtes in solchen Zeiten ist in unsern Augen eine unnütze und unverantwortliche Quälerei für Lehrer und Schüler und wir halten dafür, daß die Gesundheit von Beiden zu wichtig sei, um der Schablone des Lehrplanes geopfert zu werden.

Besonders zu beachten ist, daß ein hustendes, mit entzündeten Schleimhäuten behaftetes Kind einige

Tage in gleichmäßiger Wärme zu Hause gehalten und auf karge Diät gesetzt werde. Das ununterbrochene Schlucken von Süßigkeiten, Zucker u. s. w. sollte ihnen nicht gestattet, dagegen der Ausbruch eines gelinden Schweißes möglichst befördert werden, ohne jedoch das Kind mit einer Fluth von heißem und aufregendem Thee auszulaugen. Bei hartem und rauhem Husten ist es äußerst wohlthuend und auflösend, ein wollenes Tuch in heißes Schweinefett zu tauchen und Brust und Hals damit gut zu bedecken. Ganz besonders heftig werden solche Kinder von Schleimhautentzündungen befallen, welche den Hals stets ängstlich und dicht bedeckt halten, nicht nur im Freien, sondern auch im geheizten Zimmer. Diese Theile sollten durch tägliche kalte Abreibungen abgehärtet und gekräftiget werden, um allfällige Uebergänge leichter und gefahrloser bestehen zu können.

Die Chemie im Dienste der Hauswirthschaft.

(Von Hugo Rosenberg.)

3. Die Gewürz-Tinkturen.

Die meisten Gewürze, die aus dem Pflanzenreiche stammen und in der Küche Verwendung finden, bestehen hauptsächlich aus zwei verschiedenen Substanzen, erstens: aus einem aromatischen, ätherischen Oel oder Harz, und zweitens: aus Pflanzenfaser oder Holzstoff, welcher die aromatische Substanz einschließt. Man kann dies leicht an einem Beispiele erläutern. Nimmt man eine frische Zitronenschale und drückt dieselbe fest zusammen, so öffnen sich die Poren, die das aromatische Prinzip enthalten, und das so wohlriechende Zitronenöl spritzt heraus. Würde man das Pressen lange genug fortsetzen, bis alles ätherische Oel aus der Schale heraus ist, so hat man die völlig werthlose (die des aromatischen Oels beraubte) Schale, also die Pflanzenfaser, in der Hand.

Diesem Verfahren ist dasjenige des Auszuges durch Weingeist als gründlicher und einfacher vorzuziehen. Alkohol oder Weingeist besitzt bekanntlich die sehr werthvolle Eigenschaft, die aromatischen Substanzen in sich aufzunehmen, d. h. aufzulösen.

Mischt man die möglichst zerkleinerten Gewürze mit dem etwa fünffachen Gewichte Weingeist und läßt diese Mischung 8 oder 14 Tage in einem verschlossenen Gefäße unter häufigem Umschütteln an einem warmen Orte stehen, so erhält man nach Verlauf dieser Zeit eine Tinktur, die alle aromatischen Prinzipien des betreffenden Gewürzes aufgelöst enthält und die werthlose Pflanzensubstanz bleibt nach dem Filtriren im Trichter zurück.

Um die Sache noch leichter verständlich zu machen, diene folgendes erläuternde Beispiel zur Herstellung von Muskatnuß-Tinktur: Man pulverisirt in einem Mörser etwa 10 Gramm Muskatnuß so fein als möglich, schüttet dann das Pulver in ein passendes Glasgefäß, setzt nun 50,0 Weingeist oder 35,0 Weingeist und 15,0 Wasser zu, verbindet dann das Gefäß fest mit Pergamentpapier oder Blase und läßt nun dasselbe 1 oder 2 Wochen in der Nähe des Küchenherdes stehen, wobei man nicht vergessen darf, alle Tage 3 oder 4 Mal tüchtig umzuschütteln. Nach Verlauf dieser Digestion filtrirt man die Tinktur und bezeichnet die Aufbewahrungsflasche mit dem Namen des Gewürzes.

Die Vortheile dieses Verfahrens leuchten wohl jeder Leserin ein. Durch das Digeriren mit Weingeist erschöpft man das Gewürz vollständig. Die Tinktur hat ganz den reinen Geschmack des Gewürzes. Dabei ist das Verfahren auch ökonomisch, denn man braucht blos das 2½fache Gewicht der Tinktur, um denselben Geschmack zu erzielen, wie das einfache Gewicht Gewürz, obgleich dies letztere dem fünffachen Gewichte Tinktur entsprechen würde. — Hat man nun z. B. eine klare Brühe und wollte dieselbe mit Muskatnuß aromatisiren, so würde das Muskatnußpulver in der Brühe umherschwimmen, während durch Zusatz einer solchen Tinktur die Brühe vollständig klar bleibt, ein Vortheil, der jedem einfachen Verstande in die Augen springt.

Anm. der Red. So viel uns bekannt, haben sich in Deutschland schon längst Geschäfte aufgethan, welche die Fabrikation von allen möglichen Gewürz-Extrakten vermittelst Destillation in höchst befriedigender Weise betreiben und diese sehr einfachen und natürlichen Tinkturen zur Freude der Küchenvorstände in Handel gebracht haben.

Wir zweifeln daher keinen Augenblick, daß auch bei uns in der Schweiz Verkaufsstellen solcher tagtäglich in jedem Hause zum Gebrauche kommenden Gewürze in flüssiger Form besten Absatz finden müßten, wenn für genügende Bekanntmachung der daraus entstehenden Vortheile in allen Kreisen unserer Bevölkerung gesorgt würde.

Die Monats-Arbeiten im Garten und Hause.

Februar.

Im Freien bleibt es oft wie im Januar, zuweilen ist es aber so schön, daß man alle Arbeiten an Bäumen und Gebüschen verrichten, Beerensträucher, in milden Gegenden sogar Obstbäume, mit Ausnahme der Pfirsiche und Aprikosen beschneiden kann. Sobald gut gegraben werden kann, säe man Carotten (Möhren), Scorzonen-, Petersilien- und Haferwurzeln, Zwiebeln, Petersilie und andern langsam keimenden Samen; desgleichen die ersten Erbsen und Bohnen, weil es später oft wegen nasser Witterung nicht möglich ist. Das aufbewahrte Gemüse erfordert dieselbe Sorgfalt wie im Januar. Wer ein Mistbeet hat, kann Salat und Gurken, Radieschen, Blumenkohl, Carotten, Kohl, sowie mehrere Blumenarten säen. — Die Zimmergärtnerei geht wie im Januar fort. Alle Blumenzwiebeln brauchen nur noch geringe Wärme und kürzere Zeit zum Aufblühen. Die blühenden Azaleen und Kamelien sind bei starkem Heizen zu überspritzen.

Kleine Notizen.

Lohn- und Verdienstsache. In Zürcher Blättern wird getadelt, daß wohlhabende Frauen und Töchter (mit Dienstpersonal), um ein Taschengeld zu erhalten, sich mit Anfertigung von Handarbeitsartikeln für Kaufläden beschäftigen und dadurch die Lohnpreise für ärmere Arbeitsuchende herabdrücken und die Existenz der letzteren erschweren. Aehnlich geht es in Stickereigegenden mit dem sogenannten „Ausschneiden", und wir finden es nicht richtig, daß Frauen mit Kapital auf diese Weise den Verdienst der Armen schmälern, und verursachen, daß Fabrikanten nothdürftige Arbeiterinnen im Lohne reduziren oder gar abweisen.

* * *

Die Lebensmittelpolizei in Chaux-de-fonds zeichnet sich in ihrer Thätigkeit ganz besonders aus und weckt dadurch hauptsächlich das Interesse und die Sympathie der Frauenbevölkerung. Zur allgemeinen Kenntniß und verdienten Nachahmung führen wir hier in Kürze an, daß die Milchmannen ein Büchlein mit sich führen und auf Verlangen eines Abnehmers vorzeigen müssen, in welchem die jeweiligen Milchuntersuchungen eingetragen sind. — Die Brodvisitationen werden ebenfalls häufig vorgenommen und genau durchgeführt. — Und damit eine Hausfrau auch weiß, daß sie von ihrem Metzger nicht Kuh- für Ochsenfleisch erhält, werden die von jedem Metzger geschlachteten Stücke wöchentlich publizirt. Findet dann die Hausfrau in dieser Publikation unter der Rubrik ihres Lieferanten keinen Ochsen, aber Kühe und Rinder verzeichnet, so hat sie damit den Taufschein des gekauften „Ochsenfleisches" in Händen und weiß, wo sie ein ander Mal hinzugehen hat.

* * *

Im Jahr 1880 wurden im Kanton Basel-land in 13 Ortschaften Obstbaukurse abgehalten. Es ist anzunehmen, daß dabei auch theilweise die Bewirthschaftung des Gartens — dessen Territorium mehr uns Frauen angehört — ebenfalls zur Behandlung gekommen ist und gewiß auch Theilnehmerinnen aufgewiesen werden konnten. Nur immer praktisch eingegriffen!

* * *

In Chur droben werden im neuen Kasinosaal nebst öffentlichen Vorträgen, Concerten, dramatischen Aufführungen ꝛc. nun auch Thee-Abende für die dortigen Damen arrangirt. Hoffentlich werden diese Vereinigungen noch etwas Nützlicheres zu Tage fördern, als das bloße Anhören der Karlsbader Musik. Es gibt ja der Gelegenheiten so viele, sich auch während des Vergnügens werkthätig zu zeigen. — Bei Thusis findet sich Alles ohne Unterschied des Geschlechts bei der Rheinkorrektion ein und widmet sich dem edlen Eissport. Wer's dabei aushält, dem thut's auch gut! — Im Unter-Engadin sind die Schlittenpartien im Schwunge und in der Gegend von Schuls und Ardez erlaben sich die Tänzer an den Körben voll „gebiegenen" Inhalts, welche nach altem Brauch die Mädchen ihren Cavaliers mitbringen. — Es hat Alles seine Zeit und seine zwei Seiten!

* * *

Zum Vogelschutz. Man liest empörende Beschreibungen über die jeden Herbst und Frühling im Großen betriebene Vogelmörderei in Ober-Italien. Was nützen die Vogelschutzgesetze zwischen den Staaten ohne Handhabung derselben?

* * *

Tabakverbrauch. Nach einer ungefähren Berechnung eines Fachmannes gehen jährlich in den Staaten England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und der Schweiz etwa 2—3 Milliarden Franken in Rauch auf!

Ehrenmeldungen.

Eine Lehrerin des Kantons Bern, die uns des Bestimmtesten verboten hat, ihren Namen zu nennen, schreibt uns, daß es ihr gelungen sei, auch ein wenig zur Lösung der sozialen Frage — wie sie glaube, daß die Frauen dieselbe zu lösen berufen seien — beizutragen. „Vor Beginn der Winterschule," so meldet sie, „ging ich mit dem Bettelsack von Haus zu Haus, um freiwillige Gaben zu sammeln, damit ich meinen armen Schulkindern Mittags eine gute Suppe kochen könne. Ich fand fast überall offene Hände und Herzen und brachte so viel zusammen, daß meine Mutter nun täglich für 28—50 Kinder eine gute und nahrhafte Suppe kochen kann. Mein Mittagessen schmeckt mir noch einmal so gut, wenn ich sehe, mit welchem Appetit die armen hungrigen Leutchen das ihrige verzehren. Eine Anregung in Ihrem Blatte in diesem Sinne könnte vielleicht noch manche Kollegin bewegen, auch einen solchen Versuch zu machen, und ich könnte diese im Voraus versichern, daß dadurch Niemand glücklicher gemacht wird, als sie selber. — Wie oft hat mir das Herz weh gethan, wenn ich die blassen, schmalen Gesichtlein sah, und wie oft habe ich mir's früher am eigenen Munde abgedarbt, um eines oder das andere zu sättigen, und wie schmerzlich war mir's, wenn's doch nicht für Alle reichen mochte. Und nun, wie reich fühle ich mich, so Viele sättigen zu können! Und dies ist eine Freude, die jeden Tag wieder neu wird und die alle Mühe und Arbeit, die es dabei gibt, überreich belohnt."

Wir denken, daß solche Bettler wohl überall eine gute Aufnahme fänden und wollen wir herzlich wünschen, daß uns in Folge dieser Mittheilung mit der Zeit noch mehr solcher Meldungen erfreuen mögen. Der tapferen Bettlerin aber unsere warme Sympathie!

* * *

Wittwe M. Franke in Rheinfelden hat verschiedenen gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten die Summe von Fr. 12,500 vermacht.

* * *

Dem Staate Waadt ist zur Gründung einer Waisenanstalt ein Vermächtniß von Fr. 100,000 zugefallen. August Chappuis in Cuarnens war der noble Testator.

* * *

Am großartigsten äußert sich der Wohlthätigkeitssinn doch hie und da in England. Ein Herr Harry vermachte z. B. letzter Tage seiner Vaterstadt Preston sein gesammtes Vermögen von 300,000 Pfd. Sterling oder 7½ Millionen Franken, mit der Bestimmung, solches gemeinnützigen Zwecken zuzuführen.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn. J. F. in St. G. Um Thran- und Talgflecken aus Wollenstoffen zu entfernen, bestreicht man die beschmutzte Stelle mit Terpentinspiritus und belegt sie nachher mit gestoßenem, weißem Bolus, den man einige Zeit darauf liegen läßt. Nach dessen Entfernung reibt man die Stelle mit einem Stückchen Sammet ab. Baumwoll- und Leinenstoffe werden nachher in heißem Sodawasser mit Seife gewaschen. — Wenn in den Rahmen unseres Blattes passend, soll Ihre Sendung uns angenehm sein.

Hrn. N. A. in F. Nur ein gemeinsames Arbeiten führt zum richtigen Erfolge. Wo das männliche und das weibliche Geschlecht ausschließlich Sonderinteressen verfolgen und ein Jedes glaubt, des Anderen völlig entbehren zu können, da gerathen Beide auf Abwege. Wir gewärtigen also das Weitere. — Die Adresse ist der Expedition zur Richtigstellung übermittelt.

„Illustrirte Welt". (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.) Es ist nicht leere Reklame, wenn auf das alte, aber immer mit der Zeit fortschreitende und schönste aller Familien-Journale aufmerksam gemacht wird, bei Lesern, welche dasselbe noch nicht halten. Es ist zum Staunen, wie um den Preis von 40 Cts. per Heft eine solche Fülle des Belehrenden über Natur, Erfindungen, Wissenschaft, praktisches Leben ꝛc., nebst all den schönen und interessanten Illustrationen geboten werden kann. Sogar für Spiel und Unterhaltung der Jugend wird durch eine besondere Abtheilung gesorgt. Es ist dies Alles nur durch die immense Verbreitung, resp. eine enorme Höhe der Auflage möglich.

Original-Expreß-Handnähmaschinen,

für alle in Familien vorkommenden Stoffe zu nähen dienend, sind in einfacher Ausstattung à **Fr. 35,** in elegantem, verschließbarem Etui à **Fr. 50,** mit dreijähriger Garantie für Solidität, zu haben bei

Leonhard Erni,
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstätte,
21 Centralhof, Fraumünsterstraße, **Zürich.**

Für nur Fr. 16
verkaufe in großer Auswahl

!! Kleiderstoffe !!

Je **12 Meter** = 20 Ellen **Kleiderstoff,**
Je **6 Meter** = 10 Ellen **Indienne,**
Je **6 Meter** = 10 Ellen **Oxford,**
1 **Kragen,**
1 Paar **Manchetten,**
1 **Taschentuch,**
1 **Schürze** (schwarz oder farbig).

Waaren werden auf Verlangen in schön getroffener Auswahl unter Nachnahme versandt.

Dreifus-Diebold, Strehlgasse 18, **Zürich.**

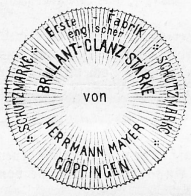
Praktische Feuer-Anzünder,

mittelst welcher man ohne Späne und Kleinholz leicht und sicher anfeuern kann, indem man den mit Petroleum getränkten Anzünder brennend in den Ofen oder Heerd setzt und Holz darüber legt. Ein Stück hält bei täglichem Gebrauch 8—10 Monate und kostet nur

15 Cts., mit Blechbüchsen 35 Cts.

Zu haben in

J. Weber's Bazar in St. Gallen.



gesetzlich deponirt.

Die beliebte englische

Brillant-Glanz-Stärke

ist die beste Stärke zum

Glanz- und Steifbügeln.

Man bittet, die Schutzmarken zu beachten.

Diese Glanzstärke enthält zugleich die feinste Stärke, welche den **schönsten Glanz** gibt, und wird solche überall in Folge der **leichten Anwendung** und **Billigkeit** des Preises jedem andern Glanzpräparat vorgezogen. Die verehrlichen Hausfrauen werden gebeten, diese Glanzstärke mit Vertrauen aufzunehmen und zu probiren. Originalpackete à 30 Cts. sind zu beziehen durch die Depots:

in **St. Gallen:** bei **Johannes Schlatter; J. Osterwalder-Dürr; Bernhard Scheitlin,** Brühlgasse 15;
in **Herisau:** bei **J. Büchler** zur Tanne;
in **Winterthur:** bei **H. Tschudy-Altmann; Ernst Rieter,** Sohn;
in **Wyl:** bei **C. J. Schmidweber;**
in **Frauenfeld:** bei **E. Wüst & Cie.;**
in **Schaffhausen:** bei **Gebr. Kummer;**
in **Zürich:** bei **Joh. Schölldorfer** zur alten Post; **Weiss & Pfister,** Bahnhofquartier; **Albert Nägeli,** Niederdorfstrasse 22, Rennweg 10;
in **Bern:** bei **Alfons Hörning; J. F. Locher; Dürr & Vatter;**
in **Basel:** bei **E. Ramsperger; Emil Fischer;**
in **Luzern:** bei **Martin Brunner & Cie.**

Zéa und Fleur d'Avénaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.

Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse
von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vortheilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der *Société des Usines de Vevey-Montreux* zubereiteten Produkte sind zu haben:

in **St. Gallen** bei Herrn **P. L. Zollikofer** zum Waldhorn.
„ **Rorschach** „ Herren **Beraud & Cie.,** Delikatessenhandlung.
„ **Heiden** „ Herrn **Joh. Rohner,** Spezereihandlung.
„ **Herisau** „ „ **Lobeck,** Apotheker.
„ **Trogen** „ „ **C. Staib.**
„ **Rapperswyl** „ „ **Trost-Curti.**
„ **Wyl** „ „ **Nicolas Senn.**
„ **Ragaz** „ Herren **Jaudin & Janett.**

Pensionnat de jeunes demoiselles

BEAU-SÉJOUR, Neuchâtel,
dirigé par Mr. le Pasteur et Mme **HAEUSSLER-HUMBERT.**

Cette Institution, recommandée par un grand nombre de parents d'anciennes élèves, reçoit des jeunes filles de l'âge de 14 à 18 ans. Outre l'étude approfondie de la langue française et anglaise, l'Etablissement offrira une instruction complète et méthodique conforme au programme de nos écoles supérieures. Des leçons d'allemand et de littérature allemande, d'italien, de dessin, de peinture et de musique se donnent dans la maison à très bon compte. Les chefs ainsi que toutes nos références donneront volontiers tous les renseignements ultérieurs désirables.

Prospectus avec Références seront envoyé gratis et franco.

Das Leinenwaaren-Geschäft

des Unterzeichneten (gegründet 1850 in Langenthal, Kt. Bern) empfiehlt den geehrten Frauen, besonders zu Ausstattungen, sein Lager in allen Breiten glatter und façonirter

ächter handgewobener Berner-Leinwand.

Mustersendungen mit Preis-Courant franko zu Diensten.

Moriz Nordmann in **Zürich**
(Rindermarkt 19).

Gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung der Lungen** und alle **Brustbeschwerden** ist die wohlbekannte

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

zu empfehlen. Ueber 60,000 Schachteln, die nur in der Schweiz per Winter konsumirt werden, bestätigen ihre verdiente Erwerbung der populären Anerkennung. 6 Ehrenmedaillen. **Preis per Schachtel Fr. 1, per ½ Schachtel 50 Cts. Depots in den meisten Apotheken.**

Klimatische Pflege
und
Erziehungs-Anstalt,

bestimmt für Kinder und Damen, deren zarte Gesundheit zur Stärkung einen Aufenthalt an einem klimatischen Kurorte und sorgfältige Pflege erfordert.

Prospekte sind zu beziehen bei Frau Pfarrer **Schönholzer-Tschudy** in **St. Gallen;** Madame **Vogel,** Freie Straße 268, Platte, **Zürich;** Frau **Schoch-Spörri** in **Richtersweil.**

Gesichts-Haare

zu entfernen, bei Damen, Poudre depilatoire, neuestes Präparat, giftfrei, unschädlich und reizt nicht zarte Haut.

Gegen Einsendung von 4 Franken in schweizerischen Briefmarken erfolgt franko Zusendung in Doppelbrief. (M 331 Z)

Römhild in Thüringen.
Jos. Rottmanner, Apotheker.

Stearinkerzen,

vorzügliche Qualität,

bisheriges Gewicht 470 Gramm brutto, 440 Gramm netto, **zu 90 Cts. per Paquet,** empfiehlt (O F 4074)

J. Finsler
im Meiershof in Zürich.

Unentbehrlich
für Hausfrauen!

500 Rezepte zur Anfertigung allerhand **Handelsartikel, Heilmittel, Getränke** u. s. w. Anweisung zur Selbstanfertigung von Gegenständen, die Jede mann Nebenerwerb bieten. **Statt Fr. 5 nur Fr. 3.**

Sich zu wenden an **G. F. Müller,** poste restante **Zürich.**

Die
Papier- & Schulbuchhandlung
Antenen (W. Kaiser) **Bern**

empfiehlt ihr großes Lager von **Lehrmitteln, Schreib-** und **Zeichnungsmaterialien.** Preisverzeichniß auf Verlangen franko.

Champagne
FRITZ STRUB & Cie.
Reims & Bâle.

Bâle 1877 — Paris 1878 — Paris 1879
Prix d'honneur. Médaille de bronze. Médaille d'argent.

PRIX-COURANT.

Vins de Champagne:

Carte blanche	la bout. fcs.	5. —
Carte d'or	„	4. —
Carte noire	„	3. —
Spécialité de Champagne suisse „Extra Dry"	„	2. 50

²/₃ Bouteilles 50 centimes en plus.

Vins pris à Reims ou à Bâle suivant destination.

Seife!

Marseillanerseife	per Kilo	100 Cts.
Weiße Kernseife	„ „	94 „
Melirte Kernseife	„ „	64 „
Harzkernseife	„ „	84 „
Harzseife	„ „	62 „
Schmierseife	„ „	60 „
Fettlaugenmehl	„ „	85 „
Mais-Amlung	„ „	70 „
Reis-Amlung v. Berger	„ „	110 „
„ in Schachteln à 45 u. 25		„

Soda, Waschkrystall, Waschblau, Glanz-Stärke, Borax, Schwan, Toiletteseifen, Theerseife, Chemisch reine Kinderseife,
liefert frei ab Zürich gegen Nachnahme (Verpackung gratis)

Albert Nägeli, Zürich.

Die beste Chocolade
CHOCOLAT MAESTRANI
per ½ Kilo Fr. 1. 30, 1. 60, 2. —, 2. 50, 3. 50, 4. —, 5. —.

Feine, solide Pariser-Wecker

mit Bronzegestell zu **Fr. 4.**

Prächtige Wanduhren

mit Gang-, Schlag- und Weckerwerk, zu **Fr. 8** — alles garantirt — bei **F. Frey,** Rheinstraße 50, **Basel.**

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.